



Die Industrie in der
Region Trier

Wertschöpfung sichern – Arbeitsplätze schaffen

IHK Trier

Wirtschaft für Zukunft

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Wirtschaftsfaktor Industrie: Deutschland – Rheinland-Pfalz – Region Trier	4
3. Industriestandort Region Trier	7
4. Der Industriestandort Region Trier aus Unternehmensicht	10
5. Acht Impulse für einen zukunftsfähigen Industriestandort	13
6. Einblick in das Leistungsangebot der IHK Trier für die regionalen Industrieunternehmen	16
Impressum	19

1. Vorwort

Als wir vor fünf Jahren die letzte Auflage unseres regionalen Industrieleitbilds vorgestellt haben, war die Welt – so kann man mit Fug und Recht behaupten – eine andere. Die Konjunktur lief seit Jahren auf Hochtouren, die Nachfrage war hoch, der Welt-handel brummte, die Beschäftigtenzahlen stiegen stetig und niedrige Zinsen kurbelten die Investitionen an. Von alledem profitierte nicht zuletzt die regionale Industrie, die als verlässlicher Garant für Wertschöpfung, Innovationen und Beschäftigung fungierte.

Seitdem haben sich die Zeiten fundamental geändert. Bereits 2019 begann der Konjunkturmotor im Verarbeitenden Gewerbe zu stottern, dann brach die Corona-Pandemie über die gesamte Welt herein. Zunehmender Protektionismus machte sich im globalen Maßstab breit und seit Februar 2022 tobt der Angriffskrieg Russlands in der Ukraine.

Die Auswirkungen dieser besorgniserregenden Entwicklungen treffen die regionale Industrie bis ins Mark. Gestörte Lieferketten haben zu einem Mangel an Rohstoffen und Vorprodukten geführt. Gleichzeitig sind die Energie- und Rohstoffpreise explodiert und das Zinsniveau hat binnen weniger Monate deutlich angezogen. Dies ist eine toxische Mischung, welche die Industrie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit führt.

Die aktuellen Entwicklungen zeigen aber auch deutlich, welche Gefahr für die regionale Wirtschaft droht, wenn das Verarbeitende Gewerbe mit seinen rund 40.000 Beschäftigten – und hier insbesondere die energieintensiven Industriebranchen – in eine gefährliche Notlage gerät. Der produzierende Sektor weist eine hohe Wertschöpfung je Arbeitnehmer auf, tätigt den Löwenanteil der privaten Investitionen und ist zentraler Innovationstreiber. Von ihm hängen unzählige unternehmensnahe Dienstleister ab – vom Logistiker über die Gebäudereinigung bis zum Wirtschaftsprüfer.

Damit die Industrie auch in Zukunft als Innovations-, Wachstums- und Beschäftigungsmotor fungieren kann, müssen nicht nur die derzeit akuten Krisenprobleme gelöst, sondern auch langfristig die richtigen wirtschafts- und regionalpolitischen Weichenstellungen für einen attraktiven Industriestandort Region Trier gestellt werden.

Trier, im Januar 2023



Dr. Jan Glockauer
Hauptgeschäftsführer



Dr. Matthias Schmitt
Geschäftsführer Standortpolitik
und Unternehmensförderung



Dr. Jan Glockauer
Hauptgeschäftsführer



Dr. Matthias Schmitt
Geschäftsführer
Standortpolitik und
Unternehmensförderung

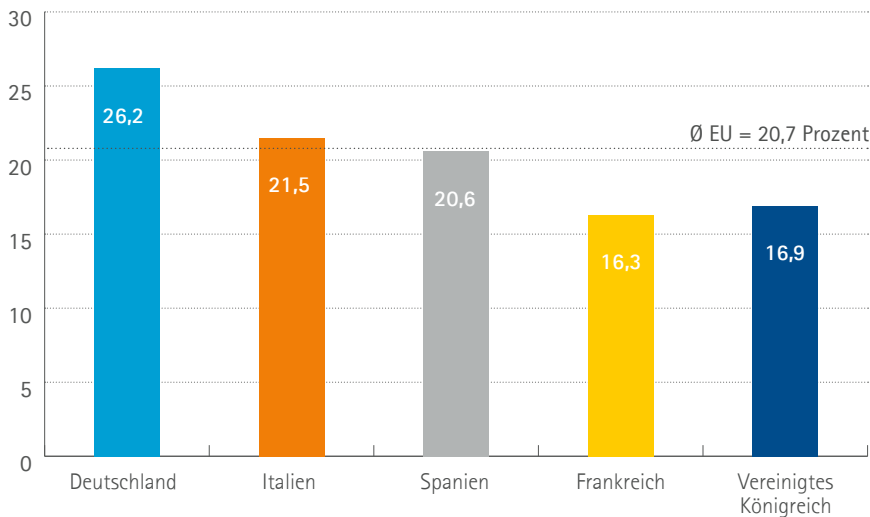
2. Wirtschaftsfaktor Industrie: Deutschland – Rheinland-Pfalz – Region Trier

Viele hochentwickelte Volkswirtschaften haben den Weg in Richtung Dienstleistungsökonomie mit einem quantitativ dominierenden tertiären Sektor beschritten. Auch in Deutschland steht der Dienstleistungsbereich für rund 70 Prozent der Gesamtwertschöpfung. Dieser Anteil hat sich jedoch in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert, weil sich der traditionell starke Industriesektor insgesamt positiv entwickelte. In anderen großen europäischen Volkswirtschaften – und auch in den USA – setzte bereits vor Jahrzehnten ein Prozess der Deindustrialisierung ein, den die politischen Entscheidungsträger mancherorts wieder rückgängig zu machen versuchen. Das deutsche Wirtschaftsmodell fußt jedoch seit jeher auf einer starken Industrie, mit markanten Spezifika, die wesentlich zum gesellschaftlichen Wohlstand beiträgt. Besondere Kennzeichen sind hierbei ein starker Mittelstand, eine ausgeprägte Exportorientierung sowie Branchenschwerpunkte in den Bereichen Fahrzeug- und Maschinenbau – auf letztere entfallen auf nationaler Ebene fast 40 Prozent der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes.

Diese Charakteristika gehen allerdings auch mit erheblichen internationalen Abhängigkeiten einher, was Absatzmärkte, Lieferketten, Rohstoffversorgung und geostrategische Aspekte betrifft. Die industrielle Exportquote liegt in Deutschland bei rund 50 Prozent. Aufgrund ihres hohen technischen Anspruchs und Innovationsgrads haben sich zahlreiche Unternehmen – vom mittelständischen Hidden Champion bis zum global produzierenden Großkonzern – eine führende Position auf dem Weltmarkt erarbeitet und tragen damit maßgeblich zur Stärkung von Wertschöpfung und Beschäftigung in ihrem Heimatmarkt bei. Dies hat zur Folge, dass in Deutschland 26,2 Prozent der Bruttowertschöpfung auf das Produzierende Gewerbe entfallen. Das sind rund 5 Prozentpunkte mehr als im EU-Durchschnitt und fast 10 Prozentpunkte mehr als in Frankreich oder dem Vereinigten Königreich. Das deutsche Verarbeitende Gewerbe steht für rund 5,5 Millionen Arbeitsplätze mit einer überdurchschnittlichen Wertschöpfung je Arbeitnehmer. Es ist zudem ein maßgeblicher Innovationstreiber. Auf die Privatwirtschaft entfallen rund zwei Drittel der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, wovon wiederum der Löwenanteil die Industrie tätigt. Besonders intensiv wird in der Automobilindustrie, dem Maschinenbau sowie der chemischen und pharmazeutischen Industrie geforscht.



Anteil des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) an der Bruttowertschöpfung 2020 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, destatis, z. T. eigene Berechnungen

Die regionale Industrie hat sich seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland sehr dynamisch entwickelt. Waren im Jahr 1950 knapp 11.000 Arbeitnehmer in den hiesigen Industriebetrieben (mit 20 und mehr Mitarbeitern) beschäftigt, stieg dieser Wert bis 1970 auf rund 30.000. Danach flachte das Beschäftigungswachstum im Kontext des sektoralen Wandels zwar ab, aber dennoch waren 2020 mit rund 37.000 Personen mehr Menschen im sekundären Sektor tätig als fünfzig Jahre zuvor. Von 1950 bis 2020 hat sich die Zahl der in der Region Trier tätigen Industriebeschäftigten um den Faktor 3,4 erhöht. Damit verlief die Entwicklung deutlich dynamischer als in Rheinland-Pfalz. Das Bundesland erlebte zwischen 1950 und 1970 zwar auch einen Industrialisierungsschub mit einer Beschäftigungssteigerung um rund 90 Prozent, doch danach entwickelten sich die Mitarbeiterzahlen im sekundären Sektor meist rückläufig und liegen heute bei rund 70 Prozent des Niveaus von vor fünfzig Jahren. Waren 1950 lediglich 4,8 Prozent der rheinland-pfälzischen Industriearbeiter in der Region Trier beschäftigt, so lag der Wert 2020 bei stattlichen 12,6 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung in der Industrie im IHK-Bezirk Trier und Rheinland-Pfalz ab 1950 (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten)

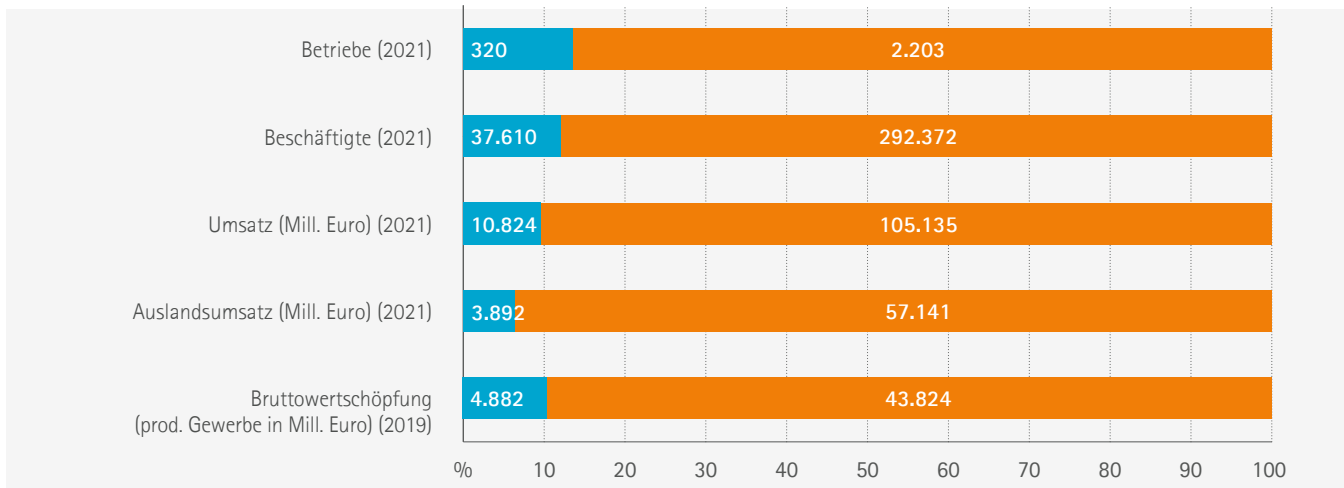
Verwaltungsbezirk	1950	1960	1970	2000	2010	2020
IHK-Bezirk Trier	10.853	19.864	29.877	32.841	34.297	36.745
Rheinland-Pfalz	227.140	369.191	425.140	305.086	275.006	291.135

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte, Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2021



Betrachtet man den aktuellen Rand der amtlichen Statistik, so entfallen mit rund 37.600 von etwa 292.400 rheinland-pfälzischen Industriebeschäftigten 12,9 Prozent auf die Region Trier. Der hiesige Anteil an den Industriebetrieben liegt mit 320 von 2.203 hingegen bei 14,5 Prozent. Dies zeigt, dass das regionale Verarbeitete Gewerbe kleinteiliger strukturiert ist als das rheinland-pfälzische, denn der durchschnittliche regionale Betrieb (von Unternehmen ab 20 Beschäftigten) hat 118 Mitarbeiter, während der Mittelwert im Bundesland bei 133 liegt. Verglichen mit 2016, dem in unserem letzten Industriereport referierten Stichjahr, ist die Zahl der Industrieunternehmen sowohl regional als auch aus Landesebene nur sehr leicht zurück gegangen. Die regionale Industrie ist nicht nur etwas kleinteiliger strukturiert als das Landespendant, sie weist auch unterdurchschnittliche Produktivitätswerte auf. Obwohl die Region fast 13 Prozent der Industriebeschäftigten im Land stellt, beträgt ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung lediglich 11,1 Prozent und am Umsatz 10,3 Prozent. Beim Auslandsumsatz entfallen sogar nur 6,6 Prozent auf die regionalen Unternehmen, welche demzufolge stärker den Binnenmarkt bedienen und spiegelbildlich dazu weniger exportieren. Letzteres hängt wesentlich mit der spezifischen regionalen Industriestruktur zusammen, wobei sich im vergangenen Jahrzehnt ein Trend hin zu einer höheren Exportquote abzeichnet, wie das folgende Kapitel zeigt.

Industrie in der Region Trier im Landesvergleich



3. Industriestandort Region Trier

Das Verarbeitende Gewerbe in der Region Trier hat sich im vergangenen Jahrzehnt – wir betrachten hier den Zeitraum von 2011 bis 2021 – wirtschaftlich solide entwickelt. Die Anzahl der Industriebetriebe mit 20 und mehr Mitarbeitern ist weitgehend konstant geblieben und liegt während des gesamten Betrachtungszeitraums deutlich über der 300er-Marke. Positiv haben sich die Beschäftigtenzahlen entwickelt, die von rund 35.700 auf etwa 37.600 zulegen – ein Zuwachs um 5,3 Prozent. Seit 2011 konnten die Betriebe des sekundären Sektors ihrem Umsatz von 9,3 Mrd. Euro auf 10,8 Mrd. Euro steigern. Die ausgewiesenen Auslandsumsätze wuchsen sogar von 2,5 Mrd. Euro auf 3,9 Mrd. Euro. Aufgrund der prozentual höheren Steigerungsrate der Exporte im Vergleich zum Gesamtumsatz erhöhte sich auch die Exportquote von knapp 27 Prozent auf aktuell 36 Prozent – ein Hinweis auf die Leistungsfähigkeit der regionalen Industrie auch im globalen Kontext.

Die Entwicklung der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe) in der Region Trier 2011 – 2021

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Umsatz	davon Export	Exportquote
2011	322	35.687	9,3	2,5	26,9
2012	316	35.879	9,2	2,6	28,3
2013	320	36.121	9,6	2,7	28,1
2014	318	36.834	9,7	2,7	27,8
2015	326	36.934	9,5	2,8	29,5
2016	325	37.450	--	--	29,1
2017	321	37.908	10,7	3,2	29,9
2018	315	38.052	10,9	3,1	28,8
2019	328	38.052	10,8	3,7	34,5
2020	317	36.745	10,4	3,7	35,6
2021	320	37.610	10,8	3,9	36,0

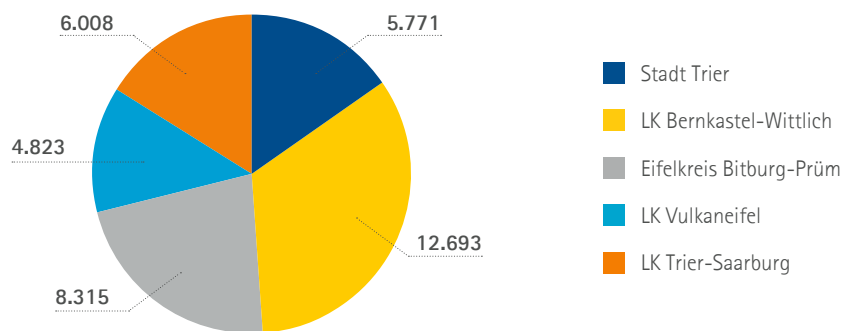
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte, Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2021

Zum Redaktionszeitpunkt dieses Berichts herrscht in der gesamten Wirtschaft und insbesondere auch in den Industrieunternehmen, die oft einen hohen Energieverbrauch aufweisen, aufgrund der Preisexplosion bei Gas-, Strom und anderen Energieträgern große konjunkturelle Verunsicherung. Diese hat sich unter anderem in einem bisher in diesem Umfang noch nie dagewesenen Absturz des IHK-Konjunkturklimaindikatoren im Herbst 2022 niedergeschlagen. Es bleibt abzuwarten, ob die gegenwärtigen energie-wirtschaftlichen Verwerfungen vorübergehender Natur sind oder einen beginnenden Strukturbruch in der Industrieentwicklung markieren. Eine schleichende Deindustrialisierung wäre jedenfalls für den Standort Deutschland hochproblematisch und mit großen Herausforderungen für Wertschöpfung und Innovationskraft auch in unserer Region verbunden. Sie sollte daher mit marktkonformen Mitteln verhindert werden.



Auf räumlicher Ebene lassen sich Schwerpunkte der regionalen industriellen Entwicklung beispielsweise anhand der Beschäftigtenzahlen in den Kreisen identifizieren. Den ersten Platz nimmt hierbei der Landkreis Bernkastel-Wittlich ein. Von den insgesamt 37.610 regionalen Industriebeschäftigten sind dort fast 12.700 tätig; dies entspricht einem Drittel. Insbesondere das Mittelzentrum Wittlich hat sich zu einem zunehmend begehrten Standort für das Verarbeitende Gewerbe entwickelt, seit sich die infrastrukturelle Anbindung durch den Bau der B50neu mit Hochmoselübergang nochmals deutlich verbessert hat. Die im Eifelkreis Bitburg-Prüm angesiedelten Unternehmen konnten von 2016 bis 2021 die Zahl der Industriebeschäftigten um circa 500 auf über 8.300 steigern. Der Eifelkreis liegt damit an zweiter Stelle. Aber auch das städtische Oberzentrum Trier ist mit knapp 5.800 Industriebeschäftigten immer noch ein wichtiger Standort für das Verarbeitende Gewerbe, auch wenn sich hier die Mitarbeiterzahlen in den vergangenen Jahren tendenziell rückläufig gestalteteten.

Industriebeschäftigte in der Region Trier nach Kreisen (2021)



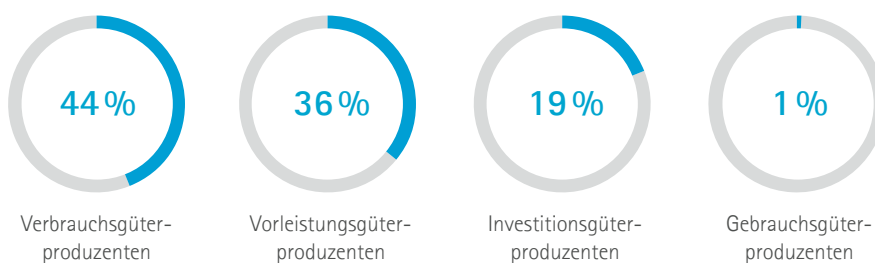
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte, Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2021, Ergebnisse des Monats- und Jahresberichts für Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Beschäftigten

Setzt man die Industriebeschäftigten in Relation zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ergibt sich ein Maß für die Industriedichte. Diese ist in den Kreisen Bernkastel-Wittlich und Bitburg-Prüm mit jeweils etwa 30 Prozent am höchsten und in der Stadt Trier am niedrigsten, wo nur rund jeder Zehnte im Produktionssektor tätig ist. Der regionale Durchschnittswert liegt bei 21,2 Prozent.

Die hiesige Industrie weist ein spezifisches Branchenprofil auf. Besonders stark vertreten sind die Nahrungs-, Genussmittel- und Getränkehersteller. Das Produktportfolio reicht dabei von Tabak über Milchprodukte und Tiefkühlpizza bis hin zu Mineralwasser, Bier, Sekt und Wein. Dies schlägt sich bei – Betrachtung der industriellen Hauptgruppen – in einem überdurchschnittlich hohen Anteil des Verbrauchsgütersektors am Industrieumsatz in Höhe von 44 Prozent bzw. 4,8 Mrd. Euro nieder. Auf die Vorleistungsgüterhersteller entfallen 36 Prozent, auf die Investitionsgüterproduzenten 19 Prozent und auf den Gebrauchsgüterbereich ein Prozent der Umsätze. Gegenüber 2016 ist der Anteil der Verbrauchsgüterhersteller um 5 Prozentpunkte gefallen, während die Vorleistungsgüterhersteller um drei Prozentpunkte zugelegt haben. Umsatzmäßig liegen innerhalb des Produktionssektors die folgenden Wirtschaftszweige an der Spitze: Nahrungs- und Futtermittel; Getränkeherstellung; Maschinenbau; Papierherstellung; Produktion von Gummi- und Kunststoffwaren.

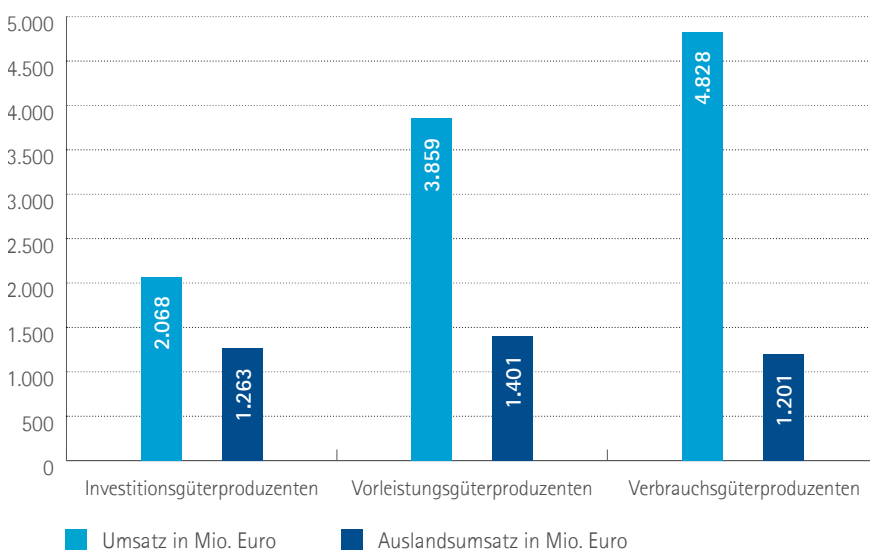
Während im Investitionsgüterbereich mehr als 60 Prozent der Umsätze im Ausland getätigt werden, sind es bei den Vorleistungsgüterherstellern lediglich rund 36 Prozent und im Verbrauchsgütersegment geht sogar nur ein knappes Viertel in den Export. Durch die starke Stellung der Verbrauchsgüterproduzenten innerhalb der regionalen Industriestruktur erklärt sich im Wesentlichen die unterdurchschnittliche Exportquote der Region Trier, die tendenziell zu einer Glättung weltwirtschaftlicher Konjunkturschwübe im heimischen Wirtschaftsraum beiträgt, was sich in durch globale Wirtschaftskrisen ausgelösten Abschwungphasen als vorteilhaft erweisen kann.

Umsatzanteile im regionalen Verarbeitenden Gewerbe nach Hauptgruppen



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte, Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2021 Ergebnisse des Monats- und Jahresberichts für Betriebe von Rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Beschäftigten

Umsatz und Auslandsumsatz der regionalen Industrie nach Hauptgruppen 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte, Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2021

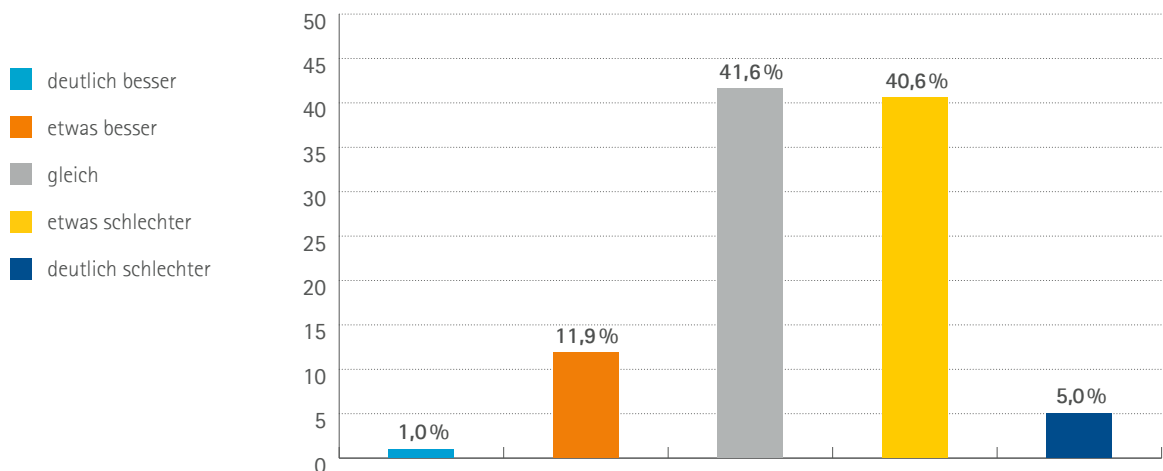
4. Der Industriestandort Region Trier aus Unternehmenssicht



Foto: Tesla Automation GmbH

Die Region Trier liegt zentral in Europa und unterhält enge wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Austauschbeziehungen in die Nachbarländer Frankreich, Luxemburg und Belgien. Trotz des immer noch fehlenden Lückenschlusses der A1 sowie der Westumfahrung Triers hat sich die überregionale Anbindung durch den Bau der B50 neu mit Hochmoselübergang deutlich verbessert. Die Zusammenarbeit der relevanten Akteure aus Wirtschaft, Politik, Bildungswesen, Organisationen und Verbänden funktioniert gut. Sichtbares institutionelles Zeichen ist hierbei die Initiative Region Trier e.V. sowie eine Reihe weiterer Netzwerke, in denen eine enge Zusammenarbeit gepflegt wird. Dennoch fällt eine Reihe von Rückmeldungen aus dem Produzierendem Gewerbe hinsichtlich der Attraktivität der Region als Industriestandort kritisch aus. Um den Betrieben eine direkte Stimme zu geben, hat die IHK Trier im Sommer 2022 eine Umfrage durchgeführt, an der sich mehr als 100 Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit 10.000 Beschäftigten beteiligt haben. Im Durchschnitt vergeben die befragten Firmen für den Industriestandort Region Trier die Note 2,7. Mehr als drei Viertel bewerten mit den Zensuren „gut“ und „befriedigend“ – eine akzeptable, aber keine Top-Bewertung. Da sich gerade Industrieunternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb behaupten müssen, kommt der Qualität des eigenen Standorts im Vergleich zu demjenigen relevanter Wettbewerber eine hohe Bedeutung zu. Diesbezüglich schneidet die Region aus Sicht der hier ansässigen Betriebe allerdings unterdurchschnittlich ab. Zwar sehen rund 40 Prozent der Befragten die Region Trier auf Augenhöhe mit den wichtigsten Wettbewerbsstandorten. Etwa 45 Prozent schätzen den eigenen Industriestandort hingegen schlechter und lediglich jeder Achte besser ein.

Wie bewerten Sie die Region Trier als Industriestandort im Vergleich zu den Standorten wichtiger Wettbewerber außerhalb der Region?

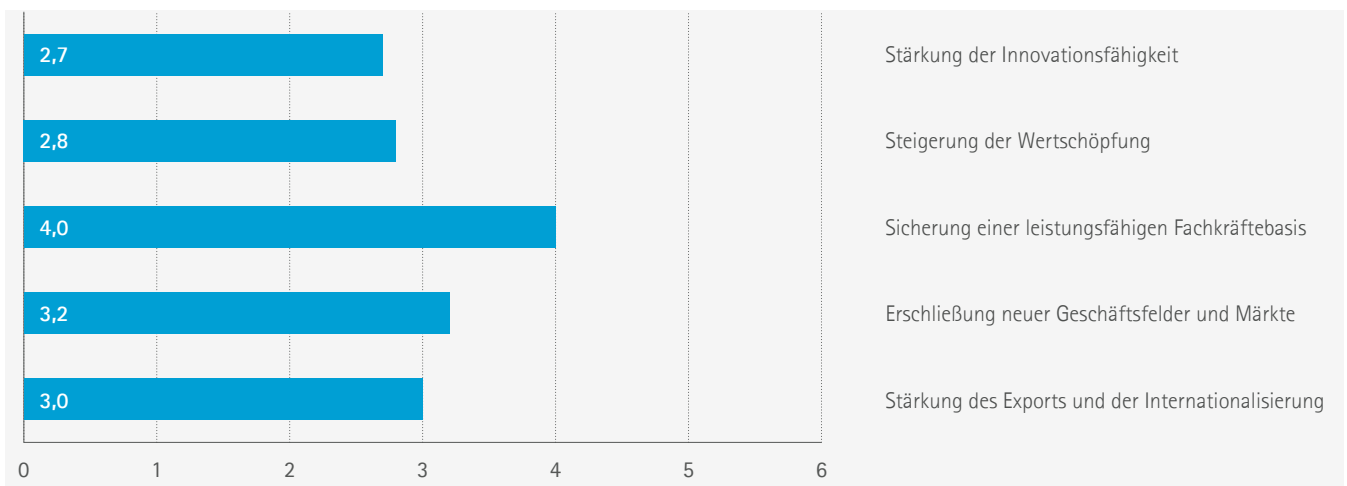


Quelle: eigene Erhebung im Rahmen der Industrieumfrage 2022

Besonders kritisch betrachten die Industriebetriebe die Rahmenbedingungen zur Fachkräfterekrutierung an ihrem Standort (Schulnote 4,5), was zu einem bedeutenden Teil auch mit der Arbeitsmarktkonkurrenz zu Luxemburg zusammenhängt. Ebenfalls vergleichsweise schlecht werden die Bedingungen für die Durchführung von Genehmigungsverfahren (Note 3,7) eingeschätzt. Für alle übrigen abgefragten Standortfaktoren erhalten deren Rahmenbedingungen ein „befriedigend.“ Hierbei handelt es sich um die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, die Umsetzung von Investitionsmaßnahmen, die Verfügbarkeit geeigneter Gewerbeflächen, die Vernetzung mit den Hochschulen zum Know-how-Transfer und die Vernetzung der Industrieunternehmen untereinander.

Das Bild wandelt sich nur wenig, wenn nach dem langfristigen Entwicklungspotenzial am hiesigen Standort gefragt wird. Auch hier wird die Fachkräfteverfügbarkeit pessimistisch eingeschätzt, während die Potenziale zur Realisierung anderer zentraler Unternehmensziele, von der Innovationsfähigkeit bis hin zur Internationalisierung, in einer Notenspanne von 2,7 bis 3,2 wiederum mit „befriedigend“ bewertet werden.

Wie schätzen Sie das längerfristige Entwicklungspotenzial Ihres Unternehmens am hiesigen Standort hinsichtlich der folgenden Faktoren ein? (Schulnoten 1-6)



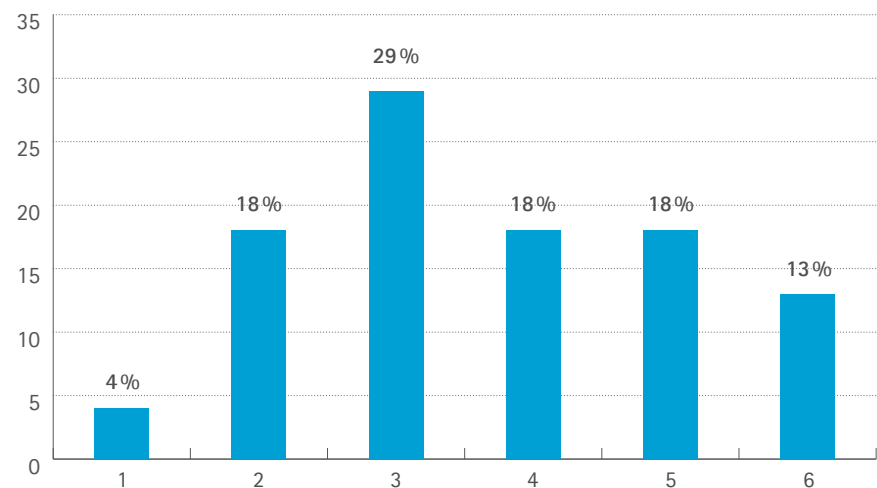
Quelle: eigene Erhebung im Rahmen der Industrieumfrage 2022

Die Auswirkungen des aktuellen industriepolitischen Umfelds auf die eigene Geschäftstätigkeit werden von den Unternehmen zurückhaltend bis negativ bewertet. Die Einstellung der Öffentlichkeit zur Industrie sowie die Vorgaben zum Klimaschutz erhalten auf einer Skala von 1 = starke Unterstützung bis 6 = starkes Hemmnis eine 3,2 beziehungsweise 3,3. Als noch hemmender – mit Durchschnittsbewertungen zwischen 3,5 und 3,7 – werden das Handeln regionaler Politik und Verwaltung gegenüber der Industrie, die Verlässlichkeit staatlicher Vorgaben und damit einher gehend mangelnde langfristige Rechts- und Planungssicherheit sowie die Ausstattung mit digitaler Infrastruktur wahrgenommen.

Differenziert fallen die Bewertungen (Skala von 1 = stimme völlig zu bis 6 = stimme überhaupt nicht zu) der regionalen Produktionsunternehmen hinsichtlich einer Auswahl vorgegebener industriepolitischer Statements aus, die in der Öffentlichkeit – teilweise auch sehr kontrovers – diskutiert werden. Die höchste Zustimmung erfährt die Aussage, wonach staatliche Bürokratie industrielle Wertschöpfung und Innovationen unnötig hemmen (2,3). Eine eindeutige Absage erteilen die Unternehmen der Idee, der Staat solle durch aktiv lenkende Industriepolitik stärker in die Wirtschaft eingreifen (4,2). Hinsichtlich der Übernahme einer internationalen Vorreiterrolle Deutschlands beim Klimaschutz zeigen sich eine Reihe von Industrieunternehmen durchaus offen (3,0), auch wenn viele beim Blick auf den eigenen Geschäftsbetrieb von der Umsetzung der Energiewende, durch die damit einher gehenden Belastungen, eher Nach- als Vorteile erwarten (3,7).

Die Umsetzung der Energiewende bringt unserem Unternehmen mehr Vor- als Nachteile

1 = stimmig völlig zu
6 = stimme überhaupt nicht zu



Quelle: eigene Erhebung im Rahmen der Industrienumfrage 2022



5. Acht Impulse für einen zukunftsfähigen Industriestandort

1. Energie: Sichere Versorgung, wettbewerbsfähige Preise

Durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist die Relevanz – aber ebenso die Verwundbarkeit – der Energieversorgung insbesondere auch für das Produzierende Gewerbe deutlich geworden. Durch diversifizierte Bezugswege, die Erschließung neuer Energieangebote, den Ausbau erneuerbarer Energien mit zugehöriger Speicher- und Netzinfrastruktur, Einsparmaßnahmen sowie die Stärkung von Marktmechanismen sollten die Versorgungssicherheit und international wettbewerbsfähige Preise für Strom, Gas und weitere Energieträger wieder hergestellt und langfristig gesichert werden. Nur so kann einer Deindustrialisierung des hiesigen Standorts, gerade im Bereich energieintensiv produzierender Unternehmen, entschlossen entgegengewirkt werden.

2. Industriegebiete: Umgehend mehr Ansiedlungsflächen ausweisen

Aktuelle Untersuchungen auf Landes- und Kreisebene belegen, dass Gewerbe- und Industrieflächen Mangelware sind. Gut gelegene regionale Standorte, wie beispielsweise Wittlich oder der IRT in Föhren, sind trotz Erweiterungsmaßnahmen bereits wieder voll belegt. Das Angebot geeigneter Flächen für Industrieansiedlungen bleibt derzeit weit hinter der (zu erwartenden) Nachfrage zurück. Da Unternehmen in der Regel nur schnell verfügbare Flächen in ihre Standortentscheidung einbeziehen, bedarf es zur Ansiedlung neuer Industriebetriebe und Erweiterung bestehender Fabriken umgehender Anstrengungen, Gewerbe- und Industriegebiete in verkehrsgünstigen Lagen zu verdichten, zu erweitern beziehungsweise marktgängige Ergänzungsstandorte auszuweisen. Den lokalen Politikern und Verwaltungen kommt hierbei eine wesentliche Rolle im Hinblick auf die Schaffung von Akzeptanz für solche Maßnahmen in der Bevölkerung und die zügige Durchführung von Genehmigungsverfahren zu. Ein Gewerbeflächen-Monitoring, die Aufstellung regionaler Gewerbeflächenkonzepte und die verstärkte interkommunale Zusammenarbeit sind weitere wichtige Faktoren einer vorausschauenden und erfolgreichen Gewerbeflächenentwicklung.

3. Fachkräfte für das verarbeitende Gewerbe sichern

Das Erfolgsmodell der deutschen Industrie basiert auf einer hochqualifizierten Humankapitalbasis. Hierzu gehören ebenso Ingenieure wie Facharbeiter, Industriemeister und Techniker; gerade letztere werden in der Region händeringend gesucht, wo die IHK-Mitgliedsunternehmen eine mittlere vierstellige Zahl an Fachkräftestellen nicht zeitnah besetzen können. Dies trifft nicht zuletzt das Produzierende Gewerbe. Damit die deutsche Industrie weiterhin die Fachkräfte erhält, die sie benötigt, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, sind eine Reihe von Maßnahmen unerlässlich: Das Erfolgsmodell der dualen Ausbildung muss kontinuierlich gestärkt, die Berufsorientierung an Schulen ausgeweitet, in alle Bildungszweige angemessen investiert, junge Menschen für MINT-Berufe begeistert und qualifizierte Zuwanderung weiter erleichtert werden.



4. Internationale Märkte offen halten

Durch den Angriff Russlands auf die Ukraine und die sich verstärkenden Großmachtambitionen Chinas in den vergangenen Jahren haben sich Rivalitäten im globalen Maßstab spürbar verschärft und zu einer Zunahme protektionistischer Maßnahmen geführt. Geostrategische Überlegungen gewinnen im wirtschaftspolitischen Bereich gegenüber dem Motiv des freien Güterausbaus und Marktzugangs zunehmend an Bedeutung. Hierunter droht insbesondere die exportorientierte deutsche Industrie zu leiden, für die offene Märkte und freier Welthandel eine zentrale Rolle spielen und Millionen von Arbeitsplätzen sichern. Ziel muss es sein, den freien Austausch von Waren im globalen Maßstab auch in Zukunft zu sichern, ohne sich in einseitige Abhängigkeiten zu begeben. Der Erschließung neuer internationaler Märkte kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Dabei bedarf es der (wirtschafts-)politischen Begleitung und Unterstützung ins Ausland exportierender und dort investierender Unternehmen.

5. Planungsverfahren beschleunigen – Bürokratie abbauen

Zahlreiche Industrieunternehmen müssen sehr kurzfristig auf Marktveränderungen reagieren, um erfolgreich wirtschaften zu können. Im direkten Gegensatz zur Agilität der Unternehmen stehen oft umständliche und langwierige staatliche Genehmigungsverfahren, sei es, ob diese den Ausbau der Energienetze, der Verkehrsinfrastruktur oder die Erweiterung von Unternehmen selbst betreffen. Die dringende Notwendigkeit des Ausbaus der Energieversorgung hat zu ersten wirksamen Beschleunigungsmaßnahmen geführt und gezeigt, dass es in der Praxis auch mit weniger Bürokratie funktioniert. Der Gesetzgeber ist gefordert, alle Formen wirtschaftsrelevanter Genehmigungsverfahren wesentlich schneller und unkomplizierter zu gestalten. Darüber hinaus gilt es auch an anderen Stellen die Unternehmen von entbehrlichen Vorschriften zu entlasten, denn Bürokratieabbau ist wirksame Wirtschafts- und Industrieförderung, die keine Haushaltsmittel erfordert.

6. Digitalisierung vorantreiben

Die Industrie 4.0 prägt das Verarbeitende Gewerbe bereits heute und gewinnt zukünftig weiter an Relevanz. Damit Industrie 4.0 und Big Data in der Region Trier funktionieren können, muss die digitale Infrastruktur für Industriebetriebe, deren Dienstleister und die dort beschäftigten Fachkräfte gemäß des sich stets fortentwickelnden Bedarfs ausgebaut werden. Für das Gelingen der digitalen Transformation bedarf es zudem weiterer Fortschritte bei der Umsetzung von E-Government-Lösungen, der Cybersicherheit und der Schaffung einheitlicher Standards. Darüber hinaus müssen digitale Inhalte in Schul- und Berufsausbildung auf hohem Niveau vermittelt werden, damit angehende Fachkräfte für die technologischen Herausforderungen der Zukunft gerüstet sind.

7. Verkehrsinfrastruktur bedarfsgerecht ausbauen

Auch im digitalen Zeitalter müssen physische Produkte schnell und zuverlässig vom Ort der Produktion zu dem der Verwendung transportiert werden können. Ohne eine verlässliche und kostengünstige Gütermobilität kann industrielle Fertigung nicht erfolgreich funktionieren. Daher sind die Investitionsmittel, sowohl im Sach- als auch im Personalbereich, für den Verkehrswegebau zu verstetigen und bedarfsorientiert anzupassen. Die Fertigstellung der B50neu und des Hochmoselübergangs haben der regionalen industriellen Entwicklung, insbesondere im Wittlicher Raum, einen Schub verliehen. An anderer Stelle stockt jedoch der Ausbau der regionalen Verkehrswege. Im Hinblick auf die Straßeninfrastruktur kommt dem A1-Lückenschluss, dem Bau der Westumfahrung Triers, Alternativplanungen zur Nordumfahrung Triers sowie einer die unternehmerischen Mobilitätsbedürfnisse berücksichtigenden Sanierung der Ehranger Brücke weiterhin zentrale Bedeutung zu.

8. Rohstoffversorgung sicherstellen

Die Verwerfungen in Folge der Corona-Pandemie haben gezeigt, wie verwundbar die deutsche Industrie ist, wenn Lieferketten reißen und benötigte Vorprodukte nicht mehr just-in-time zur Verfügung stehen. Dies und die zunehmenden geopolitischen Rivalitäten machen immer deutlicher, dass dringender Handlungsbedarf in Sachen Rohstoffsicherung für die heimische Industrie besteht. Dies betrifft sowohl aus dem Ausland bezogene Rohstoffe wie seltene Erden, als auch heimische Rohstoffe, die beispielsweise im Bausektor benötigt werden. Ein regionaler Interessenausgleich muss dabei immer auch die Standortgebundenheit des Rohstoffabbaus angemessen berücksichtigen.



6. Einblick in das Leistungsangebot der IHK Trier für die regionalen Industrieunternehmen

Die IHK Trier vertritt das Gesamtinteresse der regionalen Wirtschaft und nimmt sich in diesem Zusammenhang industriepolitischer Themen an. Sie setzt sich gegenüber Politik und Verwaltung in Stellungnahmen, persönlichen Gesprächen, Gremiensitzungen und Presseveröffentlichungen mit Nachdruck für die Interessen der regionalen Industrie ein.

Die IHK berät Industrieunternehmen zu öffentlichen Förderprogrammen und gibt jährlich rund 30 fachliche Stellungnahmen zu Förderanträgen von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes ab. Insbesondere in den Krisen seit dem Jahr 2020 – Corona-Pandemie, Flutkatastrophe und Energiekrise – hat die IHK hunderte Industrieunternehmen bei der Beantragung von Finanzhilfen unterstützt oder hinsichtlich der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben telefonisch beraten.

Die IHK organisiert Veranstaltungen und Diskussionsforen – so beispielsweise das Wirtschaftsforum und den Regionalpolitische Abend – zu industriepolitisch wichtigen Themen, wie Innovation, Energiekrise, Planungsbeschleunigung oder Klimaschutz.

Industrieunternehmen können sich in Form persönlicher Beratungsgespräche, bei Informationsveranstaltungen und in Merkblättern über zahlreiche unternehmensrelevante Themen beraten lassen, angefangen bei der Existenzgründung, der Unternehmenssicherung und -nachfolge über Fragen des Umwelt-, Wettbewerbs, Firmen- und Steuerrechts bis zum Thema Aus- und Weiterbildung.

Der alle 14 Tage erscheinende Newsletter der IHK Trier informiert aktuell über wichtige Themen zur Wirtschafts- und Regionalentwicklung. Industrieunternehmen können den Newsletter thematisch auf ihre individuellen Informationsbedürfnisse (beispielsweise Auswahl der Fachthemen „Industrie/Innovation“, „Umwelt/Energie“, „Zoll/Außenwirtschaftsrecht“) hin konfigurieren.

Die IHK Trier engagiert sich in verschiedenen Veranstaltungsformaten und Netzwerken für die Intensivierung des Technologie- und Informationstransfers zwischen regionalen Hochschulen und Industrieunternehmen. Sie vermittelt Kontakte zwischen Industrie und Forschungseinrichtungen, um insbesondere KMU Perspektiven für eine erfolgreiche F&E-Tätigkeit aufzuzeigen. Mit weiteren regionalen Partnern soll ein „Club der Innovatoren“ ins Leben gerufen werden, um den regionalen Austausch zwischen innovativen Unternehmen zu intensivieren.

Die IHK unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen in allen wesentlichen Aspekten des Auslandsgeschäfts. Sie berät zum Zoll- und Außenwirtschaftsrecht, zu Eingangs- und Versendebestimmungen, zum Wirtschaftsrecht in Drittländern sowie zur Finanzierung von Auslandsgeschäften. Regelmäßige Fachveranstaltungen und Seminare zu aktuellen Themen des Auslandsgeschäfts runden das Beratungsportfolio ab.

Als hoheitliche Aufgabe stellt die IHK Ursprungszeugnisse aus, bescheinigt Handelsrechnungen, Carnets A.T.A. und weitere exportrelevante Dokumente. Jährlich werden zwischen 15.000 und 20.000 Exportdokumente von der IHK Trier bescheinigt.

Die IHK unterstützt, gemeinsam mit dem weltweiten Netzwerk der Auslandshandelskammern, bei der Suche nach Geschäftspartnern sowie beim Vertrieb im Ausland. Sie organisiert in Kooperation mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau auch Wirtschaftsreisen und Messebeteiligungen.

Im IHK-Ausschuss für Wirtschafts- und Regionalentwicklung werden insbesondere auch industriepolitische Themen gemeinsam mit den Mitgliedsunternehmen erörtert und entsprechende Forderungen formuliert. Der Arbeitskreis Außenwirtschaft thematisiert die Entwicklung der internationalen Märkte. Basierend auf diesen Diskussionsprozessen positioniert sich die IHK gegenüber der Politik für industriefreundliche Regelungen.

Der Konjunkturbericht der IHK Trier informiert dreimal jährlich über Lage und Perspektiven der regionalen Wirtschaft, die wesentlich von der Industrie geprägt ist. Pressekonferenzen zur Umfrage geben Aufschluss über die Investitions-, Export- und Beschäftigungsplanungen, die Auftragsdynamik und die Kapazitätsauslastung des Produzierenden Gewerbes.

Bei jährlich über 200 Bebauungs- oder Flächennutzungsplänen prüft die IHK als Träger öffentlicher Belange die Betroffenheit von Unternehmen und setzt sich für die Wahrung der Interessen insbesondere auch der Industrie ein, damit es nicht zu Einschränkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten beziehungsweise Perspektiven, beispielsweise durch heranrückende Wohnbebauung, kommt. Über sämtliche Planungen informiert die IHK Trier in ihrem digitalen Mitgliederbeteiligungsportal.



Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer Trier
Verantwortlich: Dr. Jan Glockauer
Hauptgeschäftsführer



Redaktion und Ansprechpartner:

Dr. Matthias Schmitt
Geschäftsführer Standortpolitik und Unternehmensförderung
☎ (06 51) 97 77-9 01
@ schmitt@trier.ihk.de



Daten und Grafiken:

Alexandra Klar, Stefan Rommelfanger; IHK Trier

Gestaltung:

Stefanie Eltges, Mediendesign
@ stefanie-eltges@t-online.de

Titelfoto:

HASE Kaminofenbau GmbH

Trotz sorgfältiger Recherche können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernehmen. Der besseren Lesbarkeit wegen verwenden wir in diesem Bericht das generische Maskulinum; alle Geschlechter sind eingeschlossen.

